

MAULWURF Einblicke

Zeig mir dein Homeoffice, und ich sag dir, wer du bist. Derzeit arbeiten viele, bei denen es technisch möglich ist, von zu Hause aus. Um mit den Kollegen dennoch in Kontakt zu bleiben und das Wichtigste besprechen zu können, kommen immer häufiger Video-



konferenzen zum Einsatz. Viel interessanter ist dabei manchmal aber der Hintergrund des Gesprächspartners, denn der verrät viel mehr über ihn, als ihm womöglich lieb ist. Der eine hat es sich vielleicht auf dem Sofa gemütlich gemacht, der andere sitzt vor einer bunten Kindertapete, der nächste vor einem riesigen Bücherregal, und wieder ein anderer hat eine laute Kuckucks-Uhr hinter sich hängen. Und so manch einer macht es sich an diesen sonnigen Tagen auch im Garten oder auf dem Balkon bequem. Manchmal ist es aber auch weniger der Hintergrund, der einen belustigt, sondern ungeplante Konferenzteilnehmer wie die Katze, die vor die Kamera hüpf, der Partner, der unfreiwillig in Unterwäsche durchs Bild läuft, oder auch die Kinder, die derzeit zu Hause beschäftigt werden wollen. Da erinnert man sich gleich an das Video des Südkorea-Experten Robert Kelly, in dessen Live-Schaltung mit dem britischen TV-Sender BBC plötzlich die beiden Kinder im Hintergrund auftauchen und für Belustigung sorgen, bis deren Mutter die beiden schließlich panisch aus dem Heim-Büro zerrt. Solche Vorfälle machen die Kollegen doch gleich noch sympathischer.

Bis morgen, euer Hermann

KOMPAKT

Mit Einkaufswagen Auto beschädigt

PAPENBURG Am Freitagabend wurde auf dem Lidl-Parkplatz am Bolwinsweg in Papenburg ein grauer Hyundai beschädigt. Laut Polizei stieß eine unbekannte Frau gegen 19 Uhr mit einem Einkaufswagen gegen das Fahrzeug. Sie war etwa 1,70 m groß, hatte blondes, mittellanges Haar und trug eine beigefarbene Jacke mit Jeans. Hinweis an Tel. 049619260.

ZITAT DES TAGES

„Aus Erzählungen habe ich erfahren, dass Bombensplitter meine Tante 100 Meter von ihrem Elternhaus entfernt tödlich traf.“

Berd Rütting aus Sögel über Angela Rütting, die am 8. April 1945 beim Bombenangriff auf Sögel starb (Seite 14)

EMS-ZEITUNG

Abo-Service 04961 808-22

Ihre Redaktion E-Mail: redaktion@ems-zeitung.de

04961 808-10
G. Schade (gs)
K. Müller (krim)
H. Hinrichs (hjh)
M. Moormann (mmo)
C. Belling (bell)
R. Steffen (rast)
Sekretariat -11
Fax -52

Anzeigen 04961 808-33
Fax -25
E-Mail: anzeigen@noz.de

Neue Energie für Esterwegen

So funktioniert Repowering: Drei Windkraftanlagen werden gegen zwei neue ausgetauscht

Von Mirco Moormann

ESTERWEGEN In Esterwegen steht derzeit in sogenanntes Repowering an. Dabei werden drei alte Windkraftanlagen östlich der Heidbrücker Straße gegen zwei neue ausgetauscht. Die Leistung des Parks wird dennoch stark erhöht.

Wie das zuständige Unternehmen Energiequelle GmbH mit Sitz in Kallinchen bei Berlin mitteilt, wird so mit weniger Anlagen auf gleicher Fläche deutlich mehr Strom erzeugt. Abgebaut worden sind in den vergangenen Wochen drei im Jahr 2002 fertiggestellte Anlagen des Typs Enercon E-58 mit einer Nabenhöhe von 70 Metern und einer Generatorleistung von jeweils einem Megawatt (MW).

Errichtet werden dafür zwei neu entwickelte Enercon-E-138-Anlagen mit einer Nabenhöhe von 160 Metern und einer Leistung von je 4,2 MW, wie Projektentwicklerin Stefanie Harms im Gespräch mit unserer Redaktion mitteilt. Der Rotordurchmesser beträgt 140 Meter, bei der E-58 waren es 58 Meter. Die Leistung des Parks wird damit von drei auf 8,4 MW erhöht. Pro Jahr versorge der Park zukünftig etwa 5500 Haushalte, zudem werden etwa 16500 Tonnen Kohlendioxid eingespart. Harms erklärt auch den Rückbau in den einzelnen Schritten.

Wie läuft der Rückbau technisch ab? Der Rückbau der Anlagen erfolgt im Prinzip in umgekehrter Reihenfolge zum Aufbau: Nach dem Lösen der Schraubverbindungen werden Schritt für Schritt die einzelnen Groß-



Die seit 2002 eingesetzten Anlagen des Typs E-58 sind abgebaut worden. Dazu kamen mehrere große Kräne zum Einsatz. Wie Projektentwicklerin Stefanie Harms vom Unternehmen Energiequelle GmbH (Bild oben) erklärt, werden die neuen Enercon-Windräder der Baureihe E-138 mit Nabenhöhen von 160 Metern mehr als doppelt so hoch sein. Zwei der neuen Anlagen leisten dann 8,4 Megawatt, bislang lieferten drei Anlagen insgesamt drei Megawatt.

Fotos: Mirco Moormann/Enercon



komponenten mithilfe eines Krans demontiert. Begonnen wird mit dem „Stern“, also den Rotorblättern, die an der Nabe befestigt sind. Anschließend folgen Generator, Gondel und Turmsegmente. Die Rotorblätter und Turm-

segmente werden an der Baustelle unter besonderen Schutzmaßnahmen in Einzelteile zersägt und zur weiteren Verwertung abtransportiert. Als Letztes werden die Fundamente in der Regel durch einen Hydraulikmeißel zerkleinert und der im Fundament enthaltene Stahl und der Beton dem Recycling zugeführt. Der Abbau des Turms dauert etwa zwei Tage, für das Entfernen des Fundaments werden noch einmal etwa zwei Wochen benötigt.

Was passiert mit der alten Anlage? Im Windpark Esterwegen werden die Altanlagen vom Hersteller Enercon zurückgenommen. Die Materialien sind im Allgemeinen gut weiter zu verwenden, zu verwerten oder zu recyceln. Im Falle des Esterwe-

gen-Repowerings handelt es sich bei den abzubauenden Anlagen um Stahlrohrtürme. Diese sind aktuell die am weitesten verbreitete Tragstruktur. Je nach Anlagentyp und Zustand werden Komponenten von Enercon wiederaufbereitet und nach anschließender eingehender Qualitätsprüfung als Ersatzteile eingelagert. Der Beton wird zu 100 Prozent recycelt, er wird wiederverwertet als Schotter für den Wegebau und die Herstellung der Kranstellflächen. Der Stahl wird eingeschmolzen und zu neuen Bestandteilen gefertigt. Die Rotorblätter sind in der Regel aus glasfaserverstärkten Kunststoffen (GFK) hergestellt. Dieses Material landet in Müllverbrennungsanlagen oder wird als Sekundärrohstoff in der Zementherstellung be-

nutzt. Die elektronischen Bestandteile können auf einem Secondhandmarkt verkauft werden, auch die in der Elektronik vorhandenen Kunststoffe und Metalle wie Gold und Platin, Kupfer und Aluminium. Die zurzeit gängigen Entsorgungsverfahren im Bereich GFK sind seit vielen Jahren etabliert, weisen allerdings unter Nachhaltigkeitsgesichtspunkten noch Optimierungspotenzial auf. Die Windbranche ist gefordert, zusammen mit Forschungseinrichtungen und industriellen Partnern neue Lösungen zu entwickeln, die den Ansprüchen gängiger Nachhaltigkeitsstandards genügen.

Wie lange dauert es, eine neue Anlage zu errichten? Bis zur Errichtung der neuen Anlage werden noch etwa

drei Monate vergehen. In dieser Zeit müssen die neuen Fundamente und Betontürme errichtet werden. Mit den beiden Fundamenten ist in Esterwegen bereits begonnen worden. Pro Fundament werden etwa 720 Kubikmeter Beton und knapp 100 Tonnen Stahl verbaut. Die Betonkörper haben einen Durchmesser von 22,5 Metern.

Für das Unternehmen Energiequelle ist es ein lang ersehntes Projekt, weil der Bau bereits 2019 erfolgen sollte. Durch eine notwendige Umgenehmigung hatte sich der Baustart jedoch um ein Jahr verschoben. Aufgrund der Arbeiten wird es im Bereich der Baustelle zu Wegesperrungen kommen. Sowohl der landwirtschaftliche Verkehr als auch Radfahrer müssen die Baustelle umfahren.

Die Energiequelle GmbH

Seit 1997 ist die Energiequelle GmbH als Projektierer und Betriebsführer von Windenergie-, Biomasse- und Fotovoltaikanlagen sowie Umspannwerken und Speichern international aktiv. Hauptsitz des Hauses ist Kal-

linchen bei Berlin, weitere Standorte befinden sich in Breitenburg, Oldenburg, Hannover, Putzlit, Penzing, Erfurt, Dresden, Rostock sowie Rennes, Dijon und Royan (Frankreich) sowie Helsinki (Finnland). Mit

über 250 Mitarbeitern und mehr als 750 errichteten Anlagen mit einer Gesamtleistung von rund 1300 Megawatt ist Energiequelle eigenes Unternehmen der Windenergiebranche.

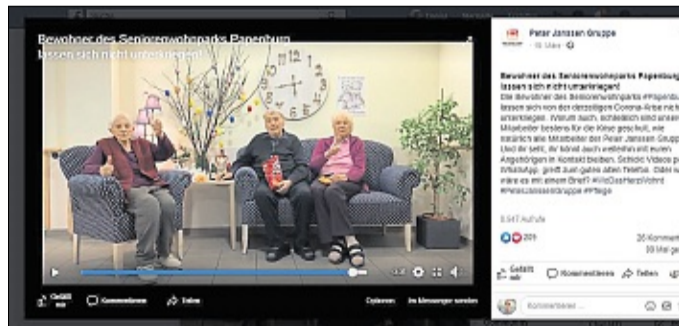
So trotzen Senioren der Corona-Krise

Bewohner des Wohnparks in Papenburg zwischens Angst und Freude am Leben

Von Daniel Gonzalez-Tepper

PAPENBURG Eine schwierige Zeit durchleben derzeit Bewohner von Pflegeheimen, wegen der Corona-Krise sind Besuche tabu. Im Seniorenwohnpark Papenburg schwankt die Stimmung zwischen Angst und Freude am Leben. Maria Jongbloed vom Heimbeirat berichtet.

Wegen der Pandemie findet das Gespräch mit der 83-Jährigen – natürlich – per Telefon statt. Die Seniorin hat eine kurze Nacht hinter sich. Sie leidet unter Rheuma, hat Schmerzmittel und andere Medikamente erhalten. Normalerweise würde jetzt ihre Tochter oder die beiden Enkelinnen vorbeischauen und seelischen Beistand leisten, doch das ist derzeit nicht möglich. „Ich finde es richtig, dass die Heimleitung und das Pflegepersonal mit allen Mitteln versucht, dieses unsägliche Virus von uns fernzuhalten. Aber ich habe wegen des Besuchsverbots Heimweh. Und das wird von Tag zu Tag größer“, sagt Maria Jongbloed. Die Tränen kann sie dabei nicht unterdrücken.



Unter anderem mit einem Video reagierten die Bewohner des Seniorenwohnparks auf die Corona-Krise. Quelle: Facebook.com

Fast täglich kommen bei vielen Bewohnern engste Verwandte vorbei, um Dinge des täglichen Lebens zuzubringen. Im Foyer der Einrichtung am Hauptkanal spielen sich dabei mitunter herzerreißende Szenen ab. Denn beide Seiten sehen sich zwar, winken einander zu, doch kommunizieren ist durchs Glas kaum möglich. Erschwerend hinzu kommt, sagt die Vorsitzende des Heimbeirates, dass sich die Bewohner, die ansonsten sehr kontaktfreudig sind und die Gemeinschaft suchen, derzeit eher aus dem Weg gehen. „Die Leute sind viel mehr auf ihren Zimmern, weil sie Angst haben und ver-

unsichert sind“, hat die 83-Jährige beobachtet. Man sitzt zwar weiterhin bei den Mahlzeiten zusammen, aber mit deutlich mehr Abstand als vor der Corona-Krise. Selbst Geburtstage, früher ein Anlass für große Zusammenkünfte, werden nur noch in kleinem Kreis gefeiert. Jongbloed selbst versucht sich mit Musik bei Laune zu halten. Viele Jahre sang sie im Kirchenchor St. Josef, singt seitdem begeistert Volkslieder und Operetten, aber auch Schlager. „Wenn es mir schlecht geht, lege ich eine meiner André-Rieu-CDs auf“, sagt die Bewohnerin. Außerdem hält sie über das Telefon Kontakt zu Verwand-

ten und guten Freunden. Außerdem tue das Pflegepersonal alles, damit sich die Bewohner wohlfühlen, sagt Jongbloed. Sie hat sogar mit drei Bewohnern ein Video aufgenommen, das auf der Facebookseite der Peter-Janssen-Gruppe veröffentlicht wurde. „Wir lassen uns nicht unterkriegen“, sagt eine Bewohnerin darin, während auf dem Tisch neben ihr ein Gläschen Sekt sowie eine Chipstüte liegen.

Früh Heime gesperrt

Bernhard Rössler, Sprecher der Peter-Janssen-Gruppe, berichtet auf Anfrage, dass der Betreiber für den Seniorenwohnpark in Papenburg schon sehr früh Schutzmaßnahmen ergriffen habe. „Zuerst haben wir die Besuchszeiten Ende Februar auf zwei Stunden täglich eingeschränkt. In der zweiten Märzwoche haben wir in allen Häusern der Gruppe ein grundsätzliches Besuchsverbot umgesetzt, noch bevor das von den jeweiligen Landratsämtern angeordnet wurde“, erklärt Rössler. Viele Seiten hätten diese Maßnahmen damals als zu drastisch kriti-

KOMMENTAR

Digitale Medien nutzen

Aus den Augen, aus dem Sinn – diese Maßgabe darf in diesen Tagen keinesfalls für Angehörige oder Bekannte in Altenpflegeheimen oder Krankenhäusern gelten. Auch wenn ein persönlicher Besuch wegen der Pandemie derzeit nicht möglich ist, gibt es verschiedene Möglichkeiten, um den Kontakt zu halten.

Die digitalen Medien erleichtern dabei beiden Seiten vieles. Über Programme wie Whatsapp-Video, Facetime oder Skype, die überwiegend kostenlos erhältlich sind, ist es sehr einfach, sich nicht nur zu hören, sondern sogar zu sehen. Viele Pflegeheime und Kliniken sind über ein W-Lan-Netz mit dem Internet verbunden. Mit Unterstützung von



Von Daniel Gonzalez-Tepper

Pflegekräften ist es für die meisten Senioren oder Erkrankten machbar, eine Verbindung aufzubauen. Sie sollten, sofern die Einrichtung nicht aus eigenem Antrieb Tablets oder Laptops zur Verfügung stellt, sich trauen nachzufragen. Zu viele Senioren glauben, mit solchen Nachfragen das Pflegepersonal zu belasten. Und wenn der digitale Weg nicht möglich ist, helfen selbst gemalte Bilder oder aktuelle Fotos, um liebevoll „Hallo“ zu sagen.

d.gonzalez-tepper@noz.de

siert. „Mittlerweile hat sich längst gezeigt, wie richtig wir lagen“, betont der Sprecher. Man sei sich bewusst, dass vor allem das Besuchsverbot eine Ausnahmesituation und Belastung für die Bewohner und deren Angehörigen darstelle. „Das Verständnis dafür ist aber sehr groß“, sagt

der Sprecher. Den Bewohnern biete man die Möglichkeit, über Tablets per WhatsApp mit den Angehörigen zu sprechen. „Außerdem sammeln wir Nachrichten von Bewohnern, die dann per E-Mail an die Angehörigen geschickt werden“, sagt Rössler.